



1

7

/

1

8



## ROTENBURGER WERKE

Angebote für Menschen mit Behinderung

Jahresbericht der Rotenburger Werke

V.i.S.d.P: Geschäftsführung Rotenburger Werke gGmbH  
Jutta Wendland-Park,  
Thorsten Tillner  
Lindenstraße 14  
27356 Rotenburg (Wümme)  
Telefon (042 61)920-212  
info@rotenburgerwerke.de  
www.rotenburger-werke.de

Redaktion/Konzeption:  
Referat Öffentlichkeitsarbeit der Rotenburger Werke  
Gestaltung/Konzeption:  
dreigestalten, Thedinghausen  
Fotos: Rüdiger Wollschlaeger,  
Claudia Pappenberg,  
Henrik Pröhl, Karsten Klama  
Texte/Textbearbeitung:  
Rüdiger Wollschlaeger,  
Henrik Pröhl

Druck: Stürken Albrecht,  
Bremen | Auflage: 3.200

Spendenkonto:  
Kreissparkasse Rotenburg-  
Bremervörde  
IBAN: DE70 2415 1235 0075  
0611 50  
BIC: BRLADE21ROB

Im Verbund der Diakonie

# VORWORT

Wir stehen auf dem Dach vom Haus Göttingen, einem der großen Wohnhäuser der Rotenburger Werke aus den 70er Jahren.

»Hier wohnen viele zumeist ältere Menschen. Sie wissen die Barrierefreiheit des Hauses und die Nähe zu anderen Einrichtungen zu schätzen«, sagt Jutta Wendland-Park, Pastorin und Geschäftsführerin der Rotenburger Werke. »Dennoch«, ergänzt sie, »die räumlichen Standards sind aus heutiger Sicht nicht mehr das, was wir uns wünschen.« Frau Wendland-Park weiß, wovon sie spricht, denn sie war im Frühjahr mehrmals selbst im Haus Göttingen, als es aufgrund der heftigen Grippewelle knapp wurde mit Personal. »Wir haben trotz der angespannten Lage die Probleme lösen können. In einer solchen Situation haben die Mitarbeitenden im Haus großartige Arbeit geleistet. Das funktioniert nur, wenn man überzeugt ist von dem, was man tut.« Matthias Grapentin, Vorsitzender der Gesellschafter-Versammlung ist mit »aufs Dach gestiegen«. »Ich bin überzeugt«, sagt er, »dass die Menschen, die in den Werken arbeiten, ein hohes Verantwortungsbewusstsein haben. Das war spürbar, als sich vor zwei Jahren viele sehr engagiert bei der Erarbeitung des Leitbilds des Unternehmens beteiligt haben.« Thorsten Tillner, als Geschäftsführer für die Finanzen zuständig, ergänzt: »So wertvoll dieses Leitbild aber auch ist, man muss stets an seiner Umsetzung arbeiten, und an diesem Prozess sollten möglichst viele im Unternehmen beteiligt sein.«

**Nach dem Leitbild-Prozess kam die Rechtsform-Umwandlung: Der Verein wird gGmbH, der Vorstand wird Geschäftsführung, die Funktion des Aufsichtsrats übernimmt die Gesellschafterversammlung. Es hat sich etwas getan in den Rotenburger Werken. Aber ist das nur eine Äußerlichkeit, ein neues Kleid, das man sich anzieht, ohne dass sich das verändert, was die Rotenburger Werke ausmacht?**

**Wendland-Park:** »Wenn man sagen kann, dass sich die Form verändert aber nicht der Inhalt, stimmt das nur zum Teil. Einerseits bleiben wir den Grundsätzen treu, die wir in unserem Leitbild formuliert haben, andererseits gibt die Rechtsform-Umwandlung dem Unternehmen auch eine Dynamik, die sich positiv auf die Inhalte auswirkt.«

**Grapentin:** »Wir haben gemeinsam die Rechtsform-Umwandlung beschlossen und umgesetzt. Das war kein ganz einfacher Prozess und brachte viele bürokratische Randerscheinungen mit sich. Wir haben uns ausführlich juristisch beraten lassen, um den besten Weg zu gehen. Liebe Frau Wendland-Park, lieber Herr Tillner, ist die Umwandlung aus Ihrer Sicht abgeschlossen? Ist alles in trockenen Tüchern?«

**Tillner:** »Im Wesentlichen ja. Es gibt natürlich überall noch mehr oder weniger kleinen Anpassungsbedarf. Gestern hat meine Sekretärin, Frau Duncan, auf einem Firmenstempel noch das »e.V.« entdeckt.«

**Grapentin:** »Frau Wendland-Park, in diesem Team der Geschäftsführung sind die Werke bestens aufgestellt. Sowohl das christliche Fundament als auch die Zahlen finden ausreichend Raum.«

**Wendland-Park:** »Davon bin ich überzeugt.«

**Grapentin:** »Aber nun mal Hand aufs Herz: Hat die Umwandlung des Vereins in eine gemeinnützige GmbH in der Mitarbeiterschaft Nachfragen aufgeworfen?«

**Wendland-Park:** »In keinster Weise. Wir haben das Thema aber auch rechtzeitig kommuniziert. Die mit dieser Umwandlung verbundene Chance, im Unternehmen gemeinsam nach weiteren Verbesserungen zu suchen, sehen dagegen alle Beteiligten ausgesprochen positiv.«

**Tillner:** »Auch unsere Kunden, also Bewohner/innen, Angehörige und Betreuer nehmen die Veränderung wohlwollend auf, genauso unsere Partner in Behörden oder Geschäftspartner.«

**Grapentin:** »Ich komme ja selber aus der Bankwirtschaft und bin überzeugt, dass die Rotenburger Werke als gGmbH für das Agieren auf dem Markt für andere sogar berechenbarer werden. Das wird bedeutend sein für zukünftige Entwicklungen, wenn Kooperationen immer wichtiger und interessanter werden.«

**Wendland-Park:** »Wir sind zwar fürs Foto aufs Dach gestiegen, trotzdem wollen wir mit diesem Bild auch für etwas stehen. Erstens wollen wir bei den zukünftigen Entwicklungen die Bodenhaftung nicht verlieren. Zweitens wollen wir uns in Weitsicht üben. Dabei geht der Blick über die Stadt Rotenburg, aber nach wie vor – denken Sie an den Konversionsprozess seit 2010 – auch darüber hinaus in die Region. Und dabei geht es nicht nur um Standorte, sondern auch um Perspektiven auf dem allgemeinen Sozialmarkt.«

**Tillner:** »Wir nehmen ebenso kritisch wie interessiert und neugierig Felder wie die Jugend- und Altenhilfe in den Blick, schauen aber auch auf spezielle Behinderungsformen oder Doppeldiagnosen, ohne dabei unsere Kernkompetenzen aus dem Auge zu verlieren. All das tun wir nicht zum Spaß, sondern reagieren damit auch auf bundesweit sich abzeichnende Tendenzen. Zum Beispiel wird man bei der Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes immer wieder auf Schnittstellen von Pflege und Eingliederung stoßen. Der Sozialmarkt wird beweglicher.«

**Wendland-Park:** »Eine solche Schnittstelle haben die Rotenburger Werke längst erfolgreich besetzt. Ich meine damit unsere Fachpflege-Einrichtung, die seit mehr als zehn Jahren gut etabliert ist.«



**Tillner:** »Tatsächlich kann man von uns auch lernen. Aber auch wir wollen dazulernen. Denn gerade weil sich die Hilfefelder differenzieren, ist es wichtig, den Überblick zu bewahren. Was können wir in den kommenden Jahren angehen, welche Partner und Kooperationen kommen in Frage? Bei aller Bewegung auf dem Sozialmarkt werden wir ein gesundes Verhältnis von Experimentierfreudigkeit und Sicherheit bewahren, um das Unternehmen stabil und berechenbar in die Zukunft zu führen.«

**Grapentin:** »Frau Wendland-Park, Herr Tillner, was kommt jetzt?«

**Wendland-Park:** »Ein Schritt wie die Umwandlung der Rechtsform ist Anlass, die Strukturen der Rotenburger Werke zu optimieren, aber auch die Kultur des Unternehmens in den Fokus zu nehmen. Was prägt uns? Was für ein Selbstverständnis haben wir im Umgang mit den uns anvertrauten Menschen, aber auch im Miteinander von Kolleginnen und Kollegen? Welche Kultur leben wir im Umgang mit Kunden und Partnern, mit Menschen, die uns kennenlernen wollen? Und nicht zuletzt: Welche Kultur tragen wir in die Gesellschaft? Denn es muss klar sein, dass wir gerade auch durch die Größe des Unternehmens eine Funktion in einem weiten sozialen Umfeld innehaben, die politisch, ethisch und kulturell bedeutsam ist.«

**Grapentin:** Die Rotenburger Werke haben trotz aller Zukunftsorientierung auch den Blick in die Vergangenheit gerichtet. Mit der Geschichtsaufarbeitung und dem im Juni 2018 erschienen Buch »Hinter dem Grünen Tor« (vgl. S. 12/13) haben Sie Mut bewiesen, sind aber auch einer Verantwortung gerecht geworden, die Sie tragen. Wie bringen Sie Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zusammen?«

**Tillner:** »Weitblick schließt die Lehren aus der Vergangenheit nicht aus. Im Gegenteil. In einer Gesellschaft, wie wir sie uns wünschen, kann unternehmerisches Handeln niemals frei von Verantwortung und Ethik sein. Dazu gehört auch die Auseinandersetzung mit kritischen und belastenden Themen. In dieser Beziehung wollen wir tatsächlich vorbildhaft sein.«

**Wendland-Park:** »Die Grundwerte diakonischen Denkens und Handelns, die den Menschen und seine Bedürfnisse in den Mittelpunkt stellen, sollen diesen Vorbild-Charakter haben in einer Gesellschaft, die Gefahr läuft, profitorientierte und egoistische Interessen vor alles andere zu stellen. Das ist nichts Neues, aber gerade die Rotenburger Werke in ihrer jetzigen Phase des Kultur- und Strukturwandels haben die Chance, Werte sozialer Menschlichkeit geltend und stark zu machen. Diese Werte sind wichtig, und diese Werte schaffen wir.«

# BEWEGUNG

## AUF DIE FÜSSE KOMMEN



Karin Bärwald lächelt. Sie bewegt sich zwischen den Holmen des Barrens auf eigenen Beinen. »Das hat Karin prima hingekriegt«, sagt Arthur Kruppa, ihr Physio-Therapeut in den Rotenburger Werken. »Nach einem Krankenhausaufenthalt war sie ziemlich down und bettlägerig, jetzt hat sie sich wieder aufge-rappelt.« Die 74-Jährige arbeitet seit zwei Monaten daran, wieder auf die Beine zu kommen. »Das funktioniert nur, wenn der Patient es selber auch will«, erklärt Kruppa. »Wir sind Schritt für

Schritt vorgegangen. Erst Übungen im Bett, um die Motorik wieder zu aktivieren. Dann Sitz- und Standübungen am Bett, damit die Muskulatur gestärkt wird. Zweimal wöchentlich kommt jetzt Karin zu mir.« Frau Bärwald hat sich hochge-arbeitet, aus dem Bett in den Rollstuhl bis hin zum Rollator. Das sind sichtbare Fortschritte. »Wir zwei« - Arthur Kruppa zeigt auf seine Patientin und sich - »wir sind ein gutes Team.« Stimmt. Karin Bärwald lächelt zuversichtlich.

## LIEBLINGSPLATZ



»Lieblingsplatz« steht auf einem Kissen, und als sei das noch keine klare Aussage, sagt Thomas Lach es einmal mit eigenen Worten: »Hier ist es besser als vorher.« Was genau meint der 50-Jährige? Vor wenigen Wochen ist er zusammen mit seiner Wohngemeinschaft in den Libellenweg gezogen. »Hier ist es größer«, stellt er außerdem fest und öffnet die Tür zum Apartment, führt weiter bis zu seinem Zimmer. »Guck mal, mein Badezimmer«, sagt er nicht ohne Stolz und öffnet die Tür zu einem topmodernen Raum mit schicken Fliesen und Armaturen, einer ebenerdigen Dusche. »Das Bad kann Thomas allein nutzen«, erklärt Ina Behr, Mitarbeiterin des Teams der Wohngemeinschaft. Wir sind in einem Wohngebiet am Rande der Stadt. Dort steht ein nagelneues Haus mit vier Apartments für insgesamt 16 Personen. Thomas Lach ist einer von ihnen. Er kam 2005 in die Werke. »Meine Oma in Papenburg hat mich großgezogen«, erinnert er sich. Zunächst wohnte er auf dem Kalandshof. Weil er eine künstlerische Ader hat und fantastisch

zeichnen kann, entdeckte er das Atelier der Bildnerischen Werkstatt für sich, erschien dort wöchentlich und wurde von den dort beschäftigten Mitarbeitenden als Künstler wahrgenommen. Einige seiner Bilder wurden bereits mehrfach ausgezeichnet. »Im Augenblick pausiert Thomas«, sagt die Kollegin Behr. Kein Wunder, nahmen doch die Vorbereitungen und der Umzug viel Zeit in Anspruch. Nun ist man Schritt für Schritt dabei, sich einzurichten. »Thomas wollte unbedingt ins Erdgeschoss«, sagt die 53-jährige Erzieherin. »Im alten Haus musste er jeden Tag Treppen steigen«, erklärt Frau Behr. »Vielleicht hat er davon jetzt genug, und fahrrad fahren muss man auch wollen.« Kein Problem, andere wohnen dafür lieber oben. Dass Thomas Lach ein paar seiner Bilder bei sich aufhängen möchte, ist klar. Über dem Bett ist bereits Platz für ein großformatiges Bild. Der Künstler hält sein Werk schon mal an. Müsste passen. Und so haben Thomas Lach und seine Kunst hier im Libellenweg ihren Lieblingsplatz gefunden.

## »ENDLICH DER SCHLÜSSEL«



Tag der Eröffnung im Libellenweg. Nach etwa einjähriger Bauzeit kann das Haus nun bezogen werden. Zahlreiche geladene Gäste freuten sich über die Gastfreundschaft, durften den schönen Neubau besichtigen und waren angetan von der modernen Wohnarchitektur. Rotenburgs Bürgermeister Andreas Weber in seinem Grußwort: »Schön, dass die Werke jetzt auch hier in einem

ganz normalen Wohngebiet angekommen sind. Von mir gibt's Rotenburger Frühstücksbretter zum Einzug für jeden, der hier wohnen wird.« Susanne Schmidt-Kuhle als neue Gruppenleiterin: »Ich freue mich für alle, die jetzt hier neu ankommen und beginnen können.« Daniel Thode ist einer von ihnen. Er sagt: »Endlich der Schlüssel, jetzt ist das unser Haus.«

## PERSPEKTIVE IM EHRENAMT



Heribert Mierzwiak sieht irgendwie nach Urlaub aus. Entspannt, ein bisschen cool. »Ich geh' in Rent«, sagt der Kollege. Zuletzt war er in der Werkstatt Königskamp als Leiter einer Arbeitsgruppe tätig. Nun ist also Schluss? »Nicht ganz, ich möchte ehrenamtlich noch was machen.« Also sucht er Alexandra Abele auf, die das Ehrenamt seit Neuestem koordiniert. Sie weiß, wo Unterstützung gern in Anspruch genom-

men wird. Mal mit jemandem ein Eis essen gehen, im Freizeitbereich vorlesen, bei einer Veranstaltung unterstützen, da gibt es viele Möglichkeiten. »Ich werde schon was finden«, sagt Heribert Mierzwiak überzeugt. »Bedarf gibt es immer«, sagt Alexandra Abele, »wer Interesse hat, ruft mich einfach an (04261 920268) oder schreibt eine Mail: ehrenamt@rotenburgerwerke.de.

## SELBSTVERSTÄNDLICH UNBEMERKT



Wohnangebot in Scheeßel – der erste Standort außerhalb Rotenburgs feierte sein 10-jähriges Jubiläum. Mitten in der Stadt bieten die Rotenburger Werke Apartment-Wohnen in einem ehemaligen Hotel. Dazu Bereichsleiter Bernd Schröder: »Seit zehn Jahren besteht das Wohnangebot in Scheeßel, und eigentlich hat hier kaum jemand gemerkt, dass wir als Werke hier vertreten sind.« Warum? »Weil es so selbstverständlich ist, dass Menschen mit Behinderung mitten in der Gesellschaft leben. So soll es doch sein.«

Leon Luu: »Ich wohne seit 2013 hier in Scheeßel. War gut, aber jetzt such' ich mir eine eigene Wohnung im Ambulant Betreuten Wohnen in Rotenburg.« Andrea Sünkler, Wohngruppenleiterin: »In den Rotenburger Werken bin ich seit 2005 unterwegs. Hier hab ich in verschiedenen Häusern als Schlaf- und Nachtwache und im Tagdienst gearbeitet. Hier in Scheeßel bin ich jetzt 2016 angekommen.«

# EIN NEUES KLEID

## FÜR DIE ROTENBURGER WERKE

Mit juristischen Feinheiten tue ich mich schwer. Zum Beispiel kann ich Gesetzestexte dreimal lesen und verstehe sie immer noch nicht. Frau Dr. Stephanie Fries schaut mich verständnisvoll an. Wie gut, dass es Fachleute für alles gibt. Dr. Stephanie Fries ist Rechtsanwältin. Ich habe sie zum Interview gebeten, weil ich wissen will, was die Rechtsformänderung des Unternehmens Rotenburger Werke vom Verein zur gemeinnützigen Gesellschaft wirklich bedeutet.



**Liebe Frau Dr. Fries, können Sie komplizierte Sachverhalte mit einfachen Worten erklären?**  
Ich will es auf jeden Fall versuchen. Und ich habe Ihnen sogar was zum Angucken mitgebracht (*legt einige ausgeschnittene Papierteile auf den Tisch*). Unterstützte Kommunikation.

**Das sieht gut aus. Aber zuerst mal kurz zu Ihrer Person: Bis vor wenigen Wochen waren Sie zweite Vorsitzende des Aufsichtsrats der Rotenburger Werke. Welche Funktion haben Sie heute?**  
Jetzt bin ich zweite Vorsitzende der Gesellschafterversammlung.

**Wo ist der Unterschied?**  
Die Gesellschafterversammlung ist das oberste Kontrollgremium des Unternehmens. Damit ist sie effektiver als der Aufsichtsrat des Vereins. In einem e.V. ist die Vollversammlung des Vereins oberste Instanz – viele Leute, die sich nicht oft sehen. In der gGmbH ist der Förderverein eine freiwillige Instanz, die zwar sehr wichtig ist, und aus der die Gesellschafterversammlung gewählt wird, aber er steht mehr im Hintergrund.

**Und der Vorstand?**  
Der Vorstand war auch im Verein verantwortlich für das laufende Geschäft. Hinter ihm stand der Aufsichtsrat. Aus dem Vorstand wird in der gGmbH die Geschäftsführung. Hinter ihr steht als kontrollierende Instanz die Gesellschafterversammlung.

**Also andere Bezeichnungen, aber das gleiche Personal?**  
Deshalb habe ich die Kleidchen ausgeschnitten, um es ganz bildhaft und begreiflich zu machen. Also, sehen Sie, die Person – und die steht für die Rotenburger Werke – bleibt die gleiche. Sie verändert sich innerlich nicht, aber sie zieht sich anders an. Sie verändert nicht den Inhalt, sondern nur die Form.

**Ist das neue Kleid moderner, um mal im Bild zu bleiben? War das alte schon abgetragen?**  
Das trifft es ziemlich genau. Sowohl was den europäischen Vergleich betrifft als auch Tendenzen in der deutschen Rechtsprechung, stehen die Zeichen auf Veränderung. Ein Unternehmen der Größenordnung Rotenburger Werke ist ein wirtschaft-

lich arbeitender Betrieb, der Dienstleistungen auf einem Markt anbietet. Das ist mit der klassischen Struktur und der Aufgabe eines Vereins nicht mehr zu vergleichen.

**Müssen sich die Rotenburger Werke also dieses neue Kleid anziehen?**  
Sie wollen es. Es ist der richtige Zeitpunkt für einen richtigen Schritt. Niemand zwingt uns. Aber es ist mehr als eine Frage des Geschmacks. Der Schritt ist richtungsweisend für die Zukunft des Unternehmens.

**Was sind denn nun konkret die Vorteile?**  
Die effektivere Entscheidungsstruktur auf oberster Ebene, sprich in der Gesellschafterversammlung in Abstimmung mit der Geschäftsführung, macht die Rotenburger Werke am Markt beweglicher. Das Unternehmen kann schneller auf Veränderungen und Bedarfe auf dem Sozialmarkt reagieren. Das ist Zukunftssicherung für das Unternehmen.

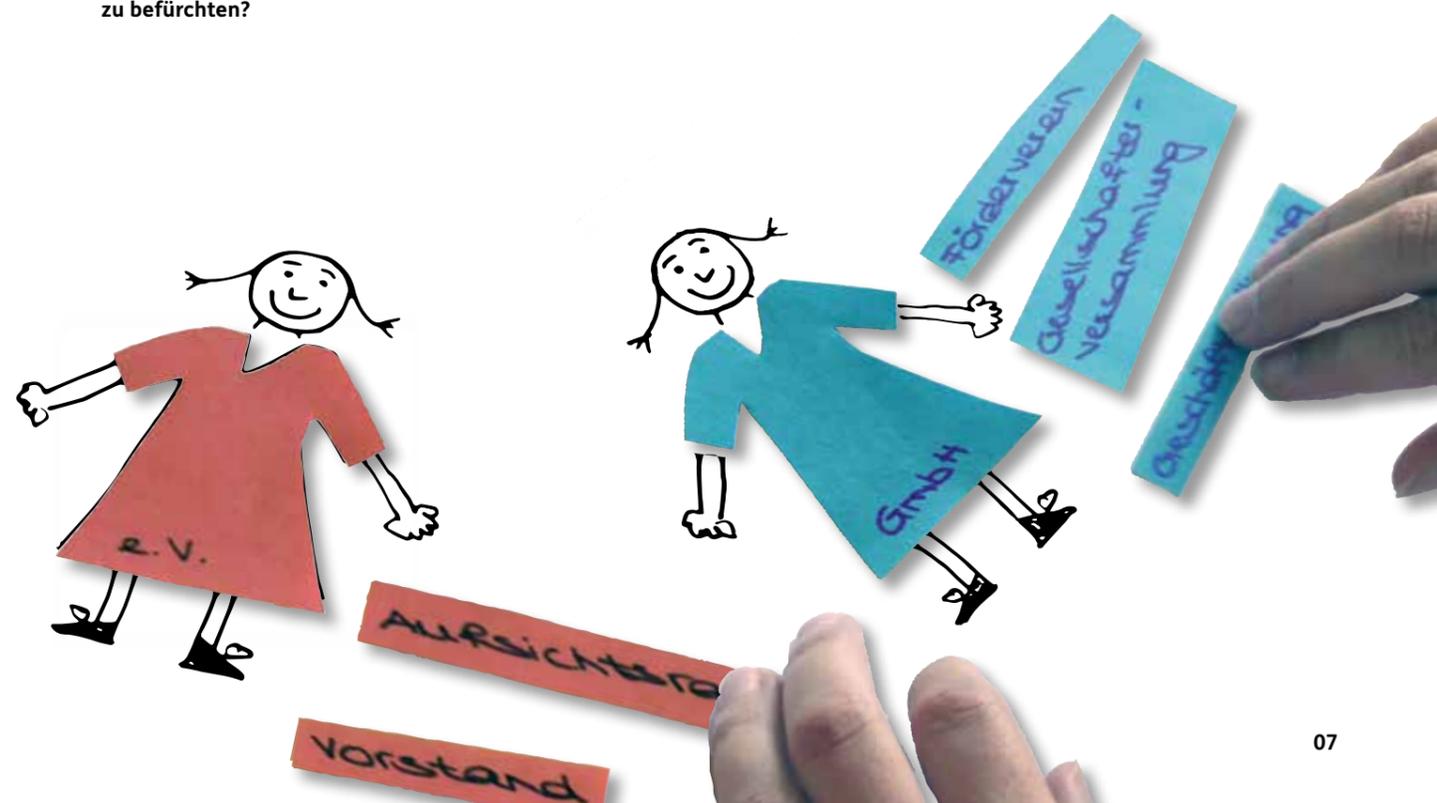
**Trotzdem: Veränderung geht auch immer einher mit Verunsicherung. Was bedeutet in dem Zusammenhang eigentlich die »beschränkte Haftung« in der gGmbH? Da stecken Worte wie »beschränkt« und »Haft« drin. Was haben wir zu befürchten?**

Die »beschränkte Haftung« beschreibt ein gutes und erprobtes Geschäftsmodell, das sich zigtausendfach bewährt hat. Eine gGmbH steht gerade aufgrund der Haftung auch für Glaubwürdigkeit. Ein Verein ist für Geschäftspartner wesentlich unberechenbarer. Die gGmbH steht für Stabilität und Vertrauen, also für Qualitäten, die wir an den Rotenburger Werken zu schätzen wissen.

**Sind wir jetzt nicht ein Industriebetrieb wie jeder andere auch?**  
Die Rotenburger Werke sind die Rotenburger Werke und bleiben so individuell und unverwechselbar, wie sie es vorher waren.

**Was ist mit unseren Werten, unserem Leitbild, dem diakonischen Profil?**  
Ich sagte ja schon: An der Person, an den Inhalten verändert sich nichts, und ganz wichtig ist das kleine »g« für »gemeinnützig« in der gGmbH. Bleiben Sie sich und Ihren Werten treu! Aber freuen Sie sich über die modernere Form. Sie steht Ihnen gut.

Das Gespräch führte Rüdiger Wollschlaeger



# PROBLEMLÖSER

## statt Befehlsempfänger



**Dr. Dietmar Nowotka ist Unternehmensberater, Führungskräfte-Trainer, Coach und Supervisor. Er begleitet die Rotenburger Werke seit mehr als zehn Jahren. Von der Gruppenleiter-Ebene »aufwärts« ist er durch zahlreiche Schulungen vielen in den Werken bekannt. Er kennt das »Innenleben« der Einrichtung sehr gut, und doch ist es gerade sein Blick von »außen«, der seine Begleitung und Weitsicht für uns so wertvoll macht. Gerade diese Weitsicht will ich im Interview ein bisschen herausfordern.**

**Herr Dr. Nowotka, wo liegt der Unterschied zwischen den Rotenburger Werken und Silicon Valley?**

Vor allem in der Geographie. Wenn Sie aber danach fragen, ob Unternehmen wie Amazon oder Apple grundsätzlich anders funktionieren als die Werke, kann ich Ihnen sagen: nein. Hier wie dort wollen Kundenbedürfnisse befriedigt werden. Damit das dauerhaft gut geht, muss das Unternehmen darauf achten, dass es nicht mehr Geld ausgibt, als es einnimmt.

**Die Rotenburger Werke erwirtschaften keine Profite.**

Aber ein gutes Jahresergebnis, wie dieses Heft ja auch belegt. Silicon Valley unterliegt den Gesetzen des Marktes genauso wie die Werke. Auch in der Sozialwirtschaft fließt Geld nur, wenn Leistung erbracht wird. Angebot und Nachfrage bestimmen hier wie dort die Position auf dem Markt.

**Es gibt hippe Unternehmen in coolen Branchen, die stellen mehr her als das käufliche Produkt. Die kreieren ein Lebensgefühl: Innovation, Globalisierung - davon sind die Werke weit entfernt.**

Ich glaube, da unterschätzen Sie sich selbst. Die Rotenburger Werke produzieren etwas sehr Wertvolles und hoch Anerkanntes, nämlich ein gesellschaftliches Modell, mehr noch, eine soziale Wirklichkeit, die den Menschen in die Mitte stellt, die niemanden ausgrenzt, auch wenn er viel Hilfe braucht. Was Sie in Ihrem Leitbild beschreiben, könnte genauso richtungsweisend für die New Economy sein.

**Ich glaube, vielen Kolleginnen und Kollegen ist das nicht bewusst.**

Arbeiten Sie daran! Sie haben genau jetzt die Chance, sich als Unternehmen neu zu erfinden.

**Im Interview mit Dr. Stephanie Fries habe ich erfahren, dass wir gut sind, so wie wir sind. »Bleiben Sie sich treu!« sagt sie.**

Womit sie Recht hat. Aber zeigen Sie das selbstbewusst und vor allem mit dem Gefühl, dass Sie es gemeinsam sind, die etwas Wundervolles hervorbringen.

**Wen meinen Sie mit »gemeinsam«?**

Damit meine ich alle, die in den Werken arbeiten: in der Küche, in den Wohngemeinschaften, in der Hauswirtschaft, in der Verwaltung, in Werkstatt und Förderung. Ihr Produkt kann nur entstehen, wenn sich all diese Bereiche ergänzen.

**Hoppla, was denn für ein Produkt?**

Das Glück eines Menschen mit Behinderung, anerkannt mitten im Leben zu stehen, Teil der Gesellschaft zu sein, angstfrei, sicher und zuversichtlich sein zu können.

**Das ist aber irgendwie nicht messbar. Also: Andere Produkte haben einen Marktwert, den man beziffern kann. Ich sehe ein Auto und kann sagen: Das ist 30.000 Euro wert. Und alle aus der Autofabrik können sagen: Schaut mal, das Auto haben wir gemacht. Alle in der Firma, von der Reinigungskraft bis zum Ingenieur, haben zum Produkt beigetragen. Sie sind überzeugt: Es ist toll geworden. Und wir identifizieren uns mit unserem Produkt.**

**Eben. Und womit sollen wir uns in den Werken identifizieren?**

Mit dem Strahlen in den Augen der Menschen, für die Sie da sind. Und mit dem Zuspruch, bzw. Widerspruch den Sie mit Ihrer Arbeit in der Gesellschaft erzeugen. Es gibt so viele Situationen, wo Sie es sehen. Das können Sie zwar nicht genau in Euro beziffern, aber es ist unschätzbar wertvoll. Und Sie alle haben es gemacht. Gemeinsam.

**Ich weiß nicht. Die Menschen sind doch für sich selbst verantwortlich.**

Ein Mensch mit Behinderung kann alleine in die Stadt zum

Einkaufen gehen. Ein anderer braucht permanente Betreuung und kann trotzdem am Musikfestival teilnehmen oder in die Ferien fahren. Jemand findet seinen Wunsch-Arbeitsplatz, andere malen traumhaft schöne Bilder. Das machen die Menschen mit Ihrer Hilfe. Nicht das gemalte Bild ist das Produkt der Rotenburger Werke, aber die Möglichkeit, es malen zu können, die Möglichkeit, selbstständig einkaufen zu gehen.

**Darauf können wir stolz sein?**

Ja. Aber belassen Sie es nicht beim Stolz. Schöner ist die Freude, so etwas leisten zu können, die Freude, dieses »Produkt«, diese Dienstleistung weiter entwickeln zu können und diese Freude mit anderen zu teilen.

**Das Bewusstsein, diese Leistung gemeinsam zu erbringen und weiter zu entwickeln, ist in den Werken noch nicht sehr ausgeprägt.**

Sie haben heute die besten Voraussetzungen an ihrem unternehmerischen Profil zu arbeiten. Da kommen einige förderliche Rahmenbedingen zusammen: ein neues Bundesteilhabengesetz, die Umwandlung des Unternehmens vom Verein in eine gGmbH und ein bereits in Ihrem Haus gestarteter Prozess des Kultur- und Strukturwandels ...

**... der von Ihnen begleitet wird.**

Ja, und das tue ich mit großer Freude und Leidenschaft, weil ich erlebe, wie viele Mitarbeitende in den Werken Verantwortung und Beteiligung suchen. Sie sind motiviert, sich kreativ einzubringen, wenn es denn zu Resultaten führt. Zum Beispiel wird es schon ab diesem Herbst Innovationsteams geben, um den Struktur- und Kulturwandel der Werke voran zu treiben. Mitarbeitende aus allen Bereichen werden daran teilnehmen. Sie werden nicht dazu abgeordnet, sondern bewerben sich für die Mitarbeit - weil sie es wollen, es als wichtig erachten. Die Rotenburger Werke brauchen keine Befehlsempfänger, sondern Problemlöser. Das schafft nicht nur Verbesserungen im Unternehmen, sondern auch Identität.

**Ein bisschen mehr Identität würde den Werken guttun. Haben Sie einfach den Mut dazu! Mit Ihrem Leitbild haben**

Sie die besten Voraussetzungen geschaffen. Ihr Ziel sollte das sein, was man in der Economy ein »agiles Unternehmen« nennt. Sie übernehmen Verantwortung, organisieren sich selbstständig, handeln lösungsorientiert, kommunizieren auf Augenhöhe, fördern die Mündigkeit aller Beteiligten, fördern Flexibilität und Individualität. Im Grunde genommen können Sie das als sozialer Dienstleister mindestens genauso gut wie Firmen im Silicon Valley, wahrscheinlich sogar viel besser, denn Ihre Mitarbeitenden verfügen über viele soziale Kompetenzen.

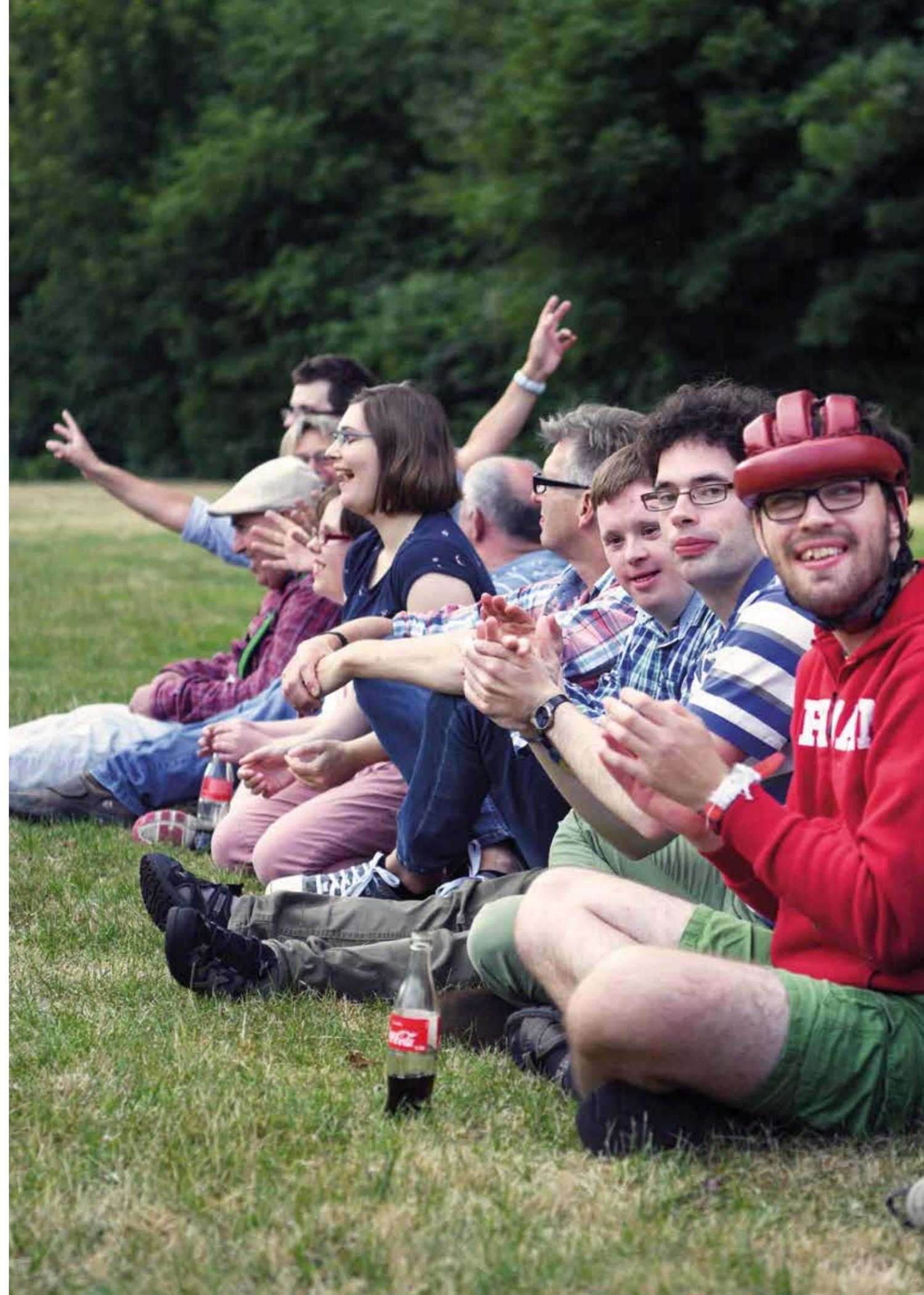
**Silicon Valley sollte uns beneiden.**

Sie haben tatsächlich die Voraussetzungen, vorbildhaft auch für andere Unternehmen zu sein. Und Sie haben sich aufgemacht und sind auf einem guten Weg. Was das unternehmerische Denken und Handeln betrifft, muss man die Schablonen »profit« und »non-profit« endlich beiseitelegen, denn es gibt in der Struktur einer Organisation keine zwingenden Unterschiede. »Non-profit« ist betulich und verstaubt, »profit« ist tough – das sind Vorurteile, von denen wir uns trennen müssen.

**Sollen die Rotenburger Werke tough sein?**

Sie sind es ja eigentlich schon längst. Schauen Sie sich an, was Sie bewirken und stehen Sie dazu! Was Sie schaffen, hat einen Wert, der den vieler materieller Dinge doch um ein Vielfaches übersteigt.

*Das Gespräch führte Rüdiger Wollschlaeger*



# NOTWENDIG

## GESCHICHTS-AUFARBEITUNG

### Ein wichtiges und notwendiges Buch

Es war schon ein mutiger Weg, den die Rotenburger Werke da gegangen sind. Die Aufarbeitung der Nachkriegsgeschichte mit allen Gewalt- und Missbrauchsfällen zwischen 1945 und 1975 ist ein Kraftakt in jeder Beziehung. Vier Wissenschaftler haben zweieinhalb Jahre lang recherchiert, Akten gewälzt, Zeitzeugen befragt.

Endlich bekamen die eine Stimme, denen Unrecht widerfahren war, die aber lange schweigen mussten. Wie heißt es auf dem Buchdeckel? »Nur wenige Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg nahmen die Rotenburger Anstalten ... ihre Arbeit wieder auf. Tristesse, Erlebnisarmut und Gewalt gehörten hier ... lange zum Alltag der Bewohnerinnen und Bewohner. Hinzu kam – bisher selten beachtet – ein überbordender Einsatz von Psychopharmaka und Beruhigungsmitteln, und mitunter wurden `renitente Pfleglinge` sogar stereotaktischen Hirnoperationen unterzogen.«

Schonungslos wurden dunkle Kapitel aufgeschlagen und beleuchtet, Fakten über Gewalt und Unrecht aufgedeckt. Kein Wunder, dass die Aufmerksamkeit der Medien bei der Veröffentlichung des Buches `Hinter dem Grünen Tor` im Juni groß war. Fernsehen, Rundfunk und Presse waren zur Konferenz erschienen, um zu berichten. Das Echo fiel anerkennend und positiv aus, erkannte man doch den vorbildhaften Umgang mit der eigenen Vergangenheit.

Alle Bewohnerinnen und Bewohner, die zu Interviews bereit waren, um über ihre Erfahrungen aus vergangenen Jahren zu berichten, bekamen schließlich ein Exemplar des neuen Buches `Hinter dem Grünen Tor` überreicht. Übrigens waren die ersten 500 Bücher bereits nach wenigen Wochen nach Erscheinen vergriffen, so dass eine Neuauflage gedruckt wurde.

Im Zuge der Thematisierung trat die »Stiftung Anerkennung und Hilfe« in Aktion. Menschen, die als Kinder und Jugendliche in der Zeit von 1949 bis 1975 in deutschen Einrichtungen der Behindertenhilfe Leid und Unrecht erfahren

haben, steht damit eine finanzielle Leistung zu, die zwar nicht wiedergutmachen soll und kann, aber doch zumindest bittere Erfahrungen anerkennt. Und so machen immer mehr Menschen aus den Rotenburger Werken Gebrauch von ihrem Recht und nehmen Kontakt zur Stiftung auf. Dabei hilft die Beratungsstelle der Werke. Inzwischen halten bereits einige Bewohnerinnen und Bewohner bares Geld in der Hand und können berichten, dass die Beantragung bei der Stiftung vollkommen unkompliziert erfolgt.

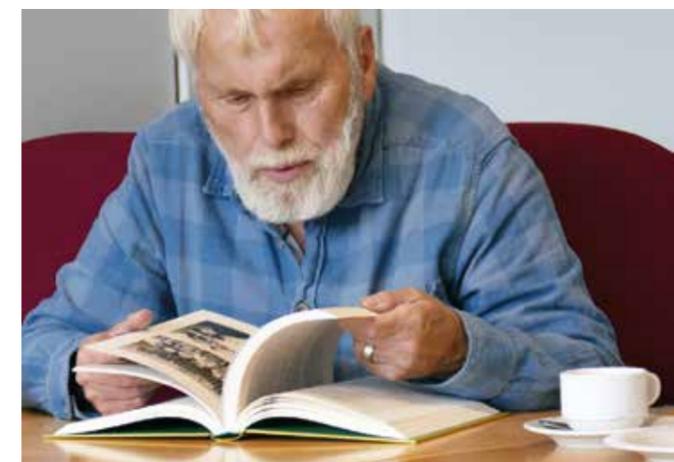
Ein mutiger Weg, den die Rotenburger Werke da gegangen sind und der fällig war.

Weitere Informationen finden Sie auf der Internetseite der Stiftung Anerkennung und Hilfe:

[www.stiftung-erkennung-und-hilfe.de](http://www.stiftung-erkennung-und-hilfe.de)  
Info-Telefon: 0800-2212218

INFORMATIONEN ZUR ANTRAGSTELLUNG  
Gerne unterstützen wir Sie bei der Antragstellung und der damit verbundenen Akteneinsicht. Dafür wenden Sie sich bitte an:

Ole Asmussen  
Beratungszentrum der Rotenburger Werke,  
Goethestr. 22  
Tel.: 04261-4143333  
Mobil: 0170-7433753  
[beratungszentrum@rotenburgerwerke.de](mailto:beratungszentrum@rotenburgerwerke.de)



# NEUBAU DER WÄSCHEREI

## Luft nach oben



**V**olle Auftragsbücher, der Laden brummt. Uli Steinkopf, Leiter der Wäscherei der Rotenburger Werke, müsste eigentlich zufrieden sein.

So richtig glücklich aber ist er erst dann, wenn sein Betrieb im kommenden Jahr in den Neubau umgezogen ist. »Wir platzen aus allen Nähten«, sagt er offen zum Jetzt-Zustand. Und wer sich auf dem Gelände der Wäscherei, aber auch im 44 Jahre alten Gebäude umsieht, weiß sofort, was der Wäscherei-Chef meint. Überall stehen Gitterwagen mit Wäsche – auf dem Parkplatz, auf den Fluren im Haus, Wäsche, Wäsche, Wäsche. Auf dem Kerngelände der Rotenburger Werke herrscht Hochbetrieb. »Die Waschkapazitäten haben sich hier vervielfacht«, erklärt Uli Steinkopf. »Dabei ist der Kundestamm im gesamten Norden des Landes ansässig bis an die dänische Grenze.« Ein ganzer Fuhrpark an LKW ist ständig im Einsatz, um Lieferungen auszufahren.

Was mit täglich 5 Tonnen Wäsche vor über 40 Jahren begann, ist jetzt bei fast 15 Tonnen angekommen. Es wird klar: Hier muss etwas geschehen. Steinkopf strahlt: »Alles läuft nach Plan, der Neubau im Gewerbegebiet Hohenesch kommt gut voran.« Es entsteht also eine neue Wäscherei am Rande der Stadt. Hohe Säulen aus Beton ragen in den blauen Himmel und deuten beachtliche Dimensionen an. Hier entsteht etwas ganz Großes. »Genau genommen wird diese neue Wäscherei dreimal so groß wie der alte Betrieb von 1974«, sagt Uli Steinkopf. »Der Neubau ist nötig, um der Auftragslage nachkommen zu können. Wenn wir dort angekommen sind, ist auch wieder Luft nach oben, was neue Aufträge betrifft.«

Mit dem Neubau setzen die Rotenburger Werke auch Standards für einen modernen Betrieb. »Es geht um Umweltschutz, Sicherheit, Effizienz«, zählt Steinkopf auf. Auch die Stimmung in der Belegschaft ist gut, man freut sich auf bessere Arbeitsbedingungen im neuen Haus. Mehr Luft, nicht nur nach oben, verspricht die großzügige Architektur.

Uli Steinkopf kann den Umzug, der für 2019 vorgesehen ist, kaum erwarten. Zum Übergang selbst wird es noch mal spannend. »Das wird eine logistische Herausforderung«, weiß er, »denn wir möchten natürlich keinen Betriebsausfall.«

So kann es also bei vollen Auftragsbüchern bleiben, und die Kunden können auf die termingerechte Ausführung aller Aufträge vertrauen.

### PLATZ UND LUFT



»Im Neubau wird es mehr Platz für bessere Abläufe geben«, ist Christiane Lanz überzeugt. Auch Kollege Antonio Poddighe ist sich sicher, dass es mehr Platz und bessere Luft im Neubau geben wird.

### WENIGER BÜCKEN, WENIGER LAUFEN



Sabrina Werner: »Ich arbeite seit 10 Jahren in den Rotenburger Werken, seit 2011 in der Wäscherei. Jetzt freue ich mich auf die Arbeitserleichterungen: weniger bücken, weniger laufen, und einfach mehr Platz.«

### EINFACHER



»Rangieren, Be- und Entladen werden natürlich einfacher«, sagt LKW-Fahrer Friedrich Wailke. »Und die Autobahnan-schlüsse sind dann auch bequemer zu erreichen.« Wailke zögert: »Nur mein Weg zur Arbeit ist dann weiter.«

### GANZ ANDERES ARBEITEN



Bettina Meinhart und René Bendzko arbeiten im Bereich Leasing und Versand. Dass es hier eng ist, sieht man auf den ersten Blick. »Das hier sind vielleicht 16 Quadratmeter«, schätzt Bendzko. »Wir haben schon viele Posten ausgelagert. Im Neubau sind 120 Quadratmeter mit Hochregal-Lager vorgesehen«, sagt Bendzko. Und Kollegin Meinhart weiß: »Da kannst du ganz anders arbeiten.«

# B E G E G N U N G

## KLANGRAUSCH



Das vierte Scheunen-Konzert auf dem Hartmannshof. Wieder einmal ist Professor Thomas Posth mit seinem Universitäts-Orchester aus Hamburg angerückt, um ein Konzert zu geben. Diesmal Rachmaninow und Schostakowitsch. Erstmals konnten Teilnehmer der Freizeitbereiche Kalandshof und Lindenstraße bei einer Orchester-Probe ganz nah dabei sein. Zunächst gab es Kaffee und Kuchen auf dem Hof im Schatten der Bäume. Dann ab in die Konzert-Scheune! Schon toll, so viele junge Musiker mit ihren Instrumenten zu erleben. Dirigent Thomas Posth begrüßt die die Besucher aus dem Freizeitbereich herzlich, erklärt, was gleich passiert und dreht sich zum Orchester um, dann wird geübt. Herrlich, so ein Klangrausch, wenn man mittendrin ist.

## IN DER STADT ZUHAUSE



Der Bremer Fotograf Karsten Klama sucht Motive für Werbezwecke der Rotenburger Werke: für die Webseite, für Flyer und Broschüren. Fazit: »Das waren zwei spannende Tage in Rotenburg.«

Die Modelle haben super mitgespielt, und die Vorbereitung war klasse.

Natürlich spielt die Location, also der Ort, an dem wir fotografiert haben, eine wichtige Rolle. Wir waren zuerst im Garten vom Haus Auguste, dann in der Stadt. Die Kollegen haben sofort für entspannte Stimmung gesorgt. Und das Licht über der Wümme: fast wie an der Côte d'Azur! In der Innenstadt

merkt man, wie sehr die Bewohner in dieser Stadt zu Hause sind. Ob im »Eislabor«, in der Sparkasse oder im Supermarkt: Da sind Jan-Hendrik und Natalie wirklich willkommen – wie alle andern Kunden auch. Für mich ergaben sich viele Motive ganz von allein.«

## »HAUSE ZWEI«



»Er möchte Janni genannt werden«, erklärt Julian Herrmann, ein Kollege aus dem Team im Falk-Haus. Jan-Philipp Mangels lebt seit etwa einem Jahr in der Wohngemeinschaft im Falk-Haus.

»Es ist sein zweites Zuhause«, sagt Herrmann. »Janni nennt uns daher Hause zwei.« Hier in Hause zwei leben Menschen mit hohem Assistenzbedarf, die Betreuung rund um die Uhr benötigen. Jannis Eltern haben sich für das Falk-Haus entschieden, weil die Atmosphäre hier stimmt, und weil das Team einfühlsam und engagiert ist. »Die Eltern haben Vertrauen zu uns gefunden«, sagt Herrmann. »Und sie haben es geschafft, loszulassen.« Kein einfacher Prozess, weiß der Kollege, selber Vater eines einjährigen Kindes. Der Kontakt zwischen Janni und seinen Eltern ist trotzdem sehr eng und intensiv.

Jan-Philipp Mangels spricht nur einzelne Worte. Das I-Pad ist sein ständiger Begleiter und unterstützt ihn bei der Kommunikation. Das Gerät bedient Janni mit erstaunlicher Fingerfertigkeit. Es funktioniert, und damit bringt der 20-Jährige die Dinge auf den Punkt, um die es geht. Julian Herrmann: »Am Anfang war Janni noch etwas scheu und brauchte viel Begleitung, inzwischen geht er seinen Weg allein zur Tagesförderstätte und hilft gern im Haushalt.« »Laden«, unterbricht Janni den Kollegen und meint damit, dass das I-Pad wieder mal ans Kabel gelegt werden muss. Ohne vollen Akku ist man aufgeschmissen.

## FREIWILLIGES SOZIALES JAHR



Julia Theune nach einem Jahr im Freiwilligendienst in den Rotenburger Werken: »Ich habe mein FSJ im Freizeitbereich gemacht. Das war mit viel Spaß verbunden und war eine sehr bereichernde Erfahrung für mich.

Ein Freiwilligendienst ist eine super Sache, und ich weiß nun für mich, dass

ich auf jeden Fall beruflich im sozialen Bereich bleiben möchte.«

Interesse an einem Freiwilligen Sozialen Jahr oder am Bundesfreiwilligendienst? Wenden Sie sich an Stephan Slomma, Tel. (04261) 920802 oder Stephan.Slomma@rotenburgerwerke.de

## WASSERSPIELE



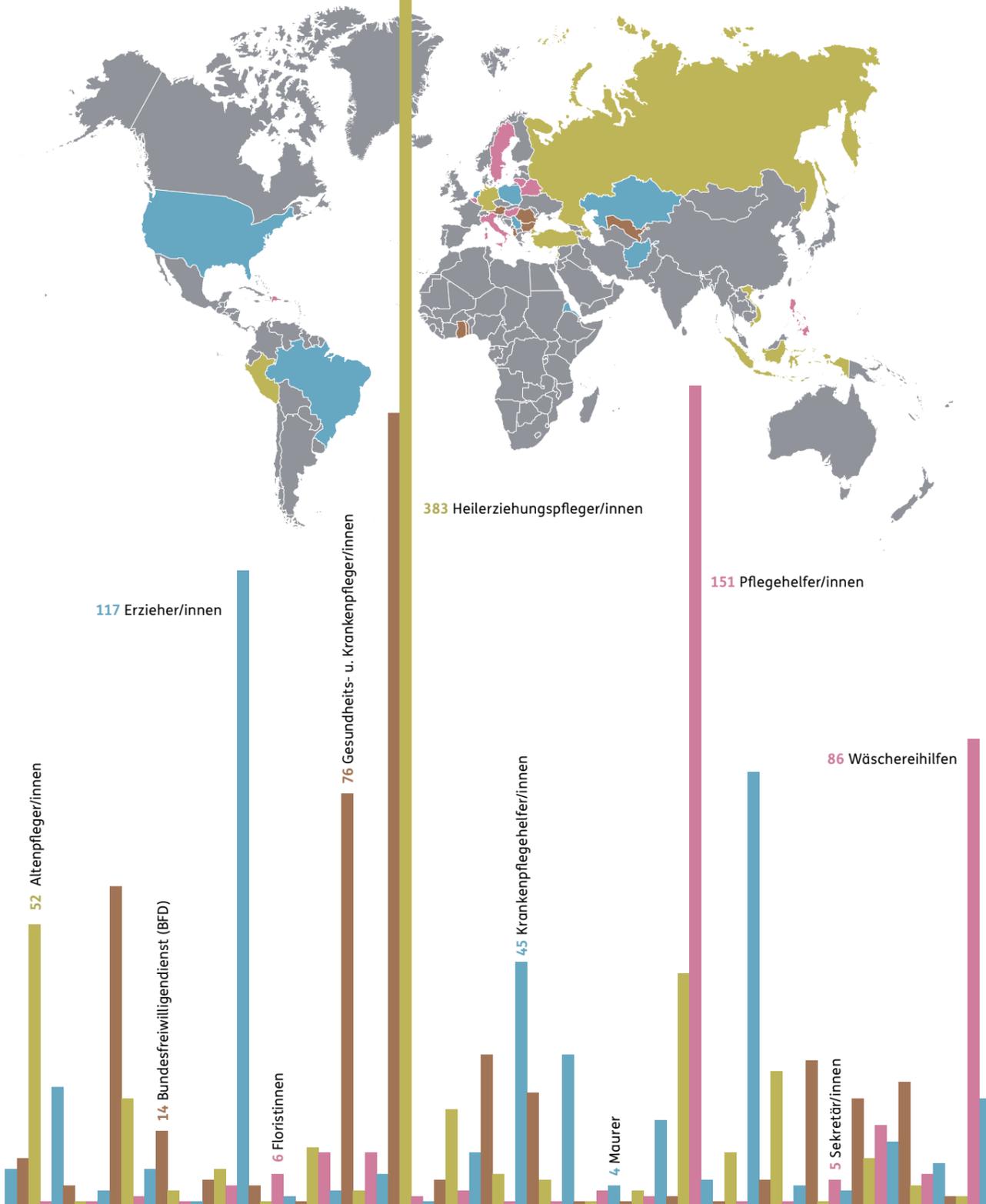
Bewegung? Ja, aber bitte gaanz langsam. Was tun bei 35 Grad im Schatten? Die Organisatoren des Kinderferienprojekts im Kinder- und Jugendbereich sind auf alles vorbereitet. »Manche unserer Gastkinder sind sehr empfindlich bei dieser Hitze. Da ist es gut, dass wir kühle Innenräume haben und viel Schatten auf dem Gelände« sagt Anja Schmidt-Forster, eine der Organisatorinnen, die auch bei extremen Wetterverhältnissen einiges auf dem Programm hat: »Spiele mit Wasser bieten

sich da an, ein Besuch des Schwimmbads oder des nahegelegenen Bullensees, vor allem aber auch Spiele und Aktivitäten, die keine körperlichen Anstrengungen verursachen.« Die Eltern der Gastkinder können sicher sein, dass ein gut ausgebildetes Mitarbeiter-Team mit viel Engagement rund um die Uhr für die Kinder da ist. Für Kind und Eltern ist das Ferienprogramm auch eine gute Gelegenheit, mal in die Rotenburger Werke »reinzuschnuppern.«

# MENSCHE

# & ZAHLEN

## ROTENBURGER WERKE 2017/2018



### NATIONALITÄTEN

In den Rotenburger Werken arbeiten Menschen, die (nach Geburtsort) aus folgenden 32 Ländern kommen: **Afghanistan, Albanien, Aserbaidschan, Belgien, Brasilien, Bulgarien, Deutschland, Dominikanische Republik, Eritrea, Ghana, Indonesien, Italien, Kasachstan, Kirgistan, Libanon, Litauen, Niederlande, Österreich, Peru, Philippinen, Polen, Rumänien, Russische Föderation, Schweden, Serbien, Togo, Türkei, Ungarn, USA, Usbekistan, Vietnam und Weißrussland.**

### BERUFSGRUPPEN STAND AUGUST 2018

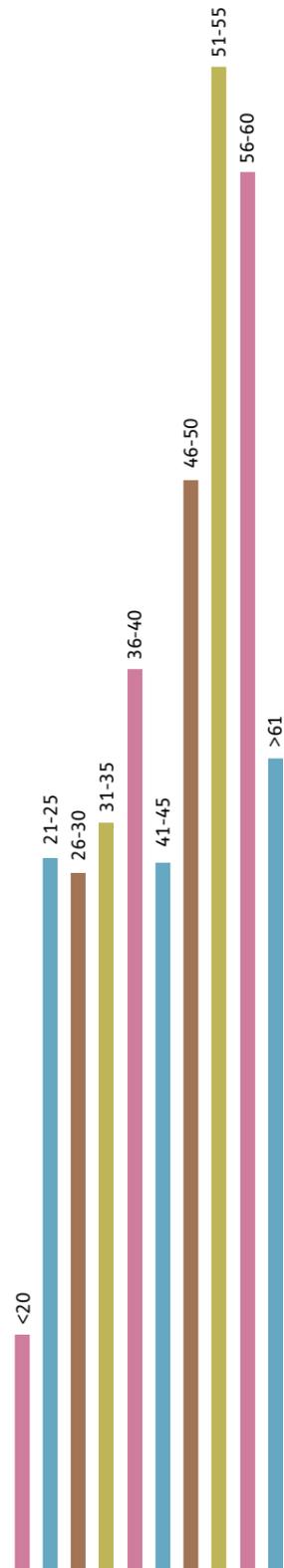
7 Abteilungsleiter	76 Gesundheits- u. Krankenpfleger/innen	43 Pflegeassistent/innen
9 Altenpflegehelfer/innen	3 Gymnastiklehrer/innen	151 Pflegehelfer/innen
52 Altenpfleger/innen	10 Hausmeister	5 Physiotherapeut/innen
1 Apothekenhelferin	6 Hauswirtschaftler/innen	1 Produktionsleiter
22 Arbeitserzieher/innen	146 Heilerziehungshelfer/innen	10 Psychologen/Psychologinnen
4 Arbeitspädagogen/pädagoginnen	383 Heilerziehungspfleger/innen	1 Qualitätsbeauftragte
1 Architekt	2 Heilpädagogen/pädagoginnen	80 Raumpfleger/innen
1 Ärztin	1 Heizer	5 Reinigungskräfte
3 Arzthelferinnen	5 Hilfskräfte	25 Sachbearbeiter/innen
59 Auszubildende	18 Kinderpfleger/innen	1 Schlosser
20 Bereichsleiter	3 Klempner	4 Schneider/innen
2 Beschäftigungstherapeut/innen	10 Köche/Köchinnen	27 Schreibkräfte
7 Betreuungskräfte	28 Kraftfahrer/innen	1 Schwimmmeister
14 Bundesfreiwilligendienst (BFD)	6 Kraftfahrer/innen (Personentransporte)	5 Sekretärinnen
3 Controller/innen	1 Krankengymnast	3 Sekretärinnen Geschäftsführung
1 Diätassistent	45 Krankenpflegehelfer/innen	20 Servicekräfte
1 EDV-Leiter	21 Küchenhilfen	9 Sonderschullehrer/innen
5 EDV-Mitarbeiter/innen	5 Kunsttherapeuten/therapeutinnen	15 Sozialassistent/innen
7 Elektriker/innen	1 Landwirt	12 Sozialpädagogen/pädagoginnen
4 Ergotherapeut/innen	28 Lehrer/innen	23 Teilbereichsleiter/innen
117 Erzieher/innen	1 Logopädin	4 Telefonistinnen
4 Fachkraft f. Arbeits- u. Berufsförderung	1 MA. i. d. T. e. Erzieher/in	6 Tischler/innen
1 Fachkraft für Arbeitssicherheit	3 MA. i. d. Fkt. e. Sozialpädagog/in	8 Verwaltungsangestellte
6 Floristinnen	4 Maurer	2 Geschäftsführer/innen
2 Fachkräfte Fortbildung	1 Medizinprodukte-Berater	2 Wäscher/innen
1 Fundraiserin	3 Näher/innen	86 Wäschereihilfen
11 Freiwilliges soziales Jahr (FSJ)	2 Öffentlichkeitsarbeiter	20 Sonstige
10 Gärtner/innen	16 Pädagogische Mitarbeiter/innen	
3 Gebäudereiniger/innen	2 Pastor/innen	
		<b>1.778 GESAMTERGEBNIS</b>

# MENSCHEN & ZAHLEN

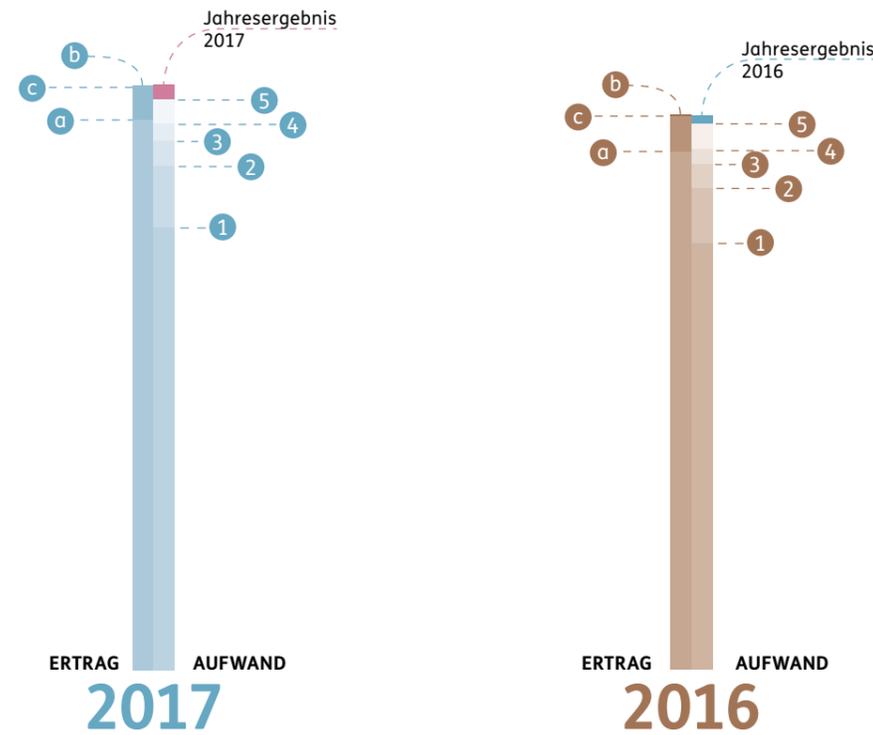
## ROTENBURGER WERKE 2017/2018

### ALTERSSTRUKTUR Stand: 8/2018

Alter	Anzahl
<20	48
21-25	144
26-30	141
31-35	151
36-40	182
41-45	143
46-50	220
51-55	303
56-60	282
>61	164
gesamt	1.778

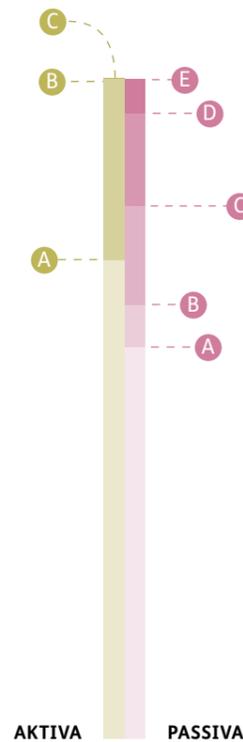


### → GEWINN- UND VERLUST



GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG	2017	2016
<b>ERTRAG</b>	<b>TEUR</b>	<b>TEUR</b>
a Umsatzerlöse	77.827	73.357
b Zinsen und Erträge aus Wertpapieren	108	208
c sonstige betriebliche Erträge	4.786	4.958
<b>SUMME ERTRÄGE</b>	<b>82.721</b>	<b>78.523</b>
<b>AUFWAND</b>	<b>TEUR</b>	<b>TEUR</b>
1 Personalaufwand	62.744	60.433
2 Materialaufwand	8.675	7.785
3 Abschreibungen	3.595	3.444
4 Instandhaltung	2.342	1.968
5 sonstige betriebliche Aufwendungen	3.349	3.521
<b>SUMME AUFWAND</b>	<b>80.705</b>	<b>77.151</b>
<b>JAHRESERGEBNIS</b>	<b>2.016</b>	<b>1.372</b>
Entnahmen aus Rücklagen	0	0
Einstellungen in Rücklagen	2.016	1.372
<b>BILANZGEWINN</b>	<b>0</b>	<b>0</b>

### → BILANZ



### BILANZ PER 31.12.2017

AKTIVA	TEUR	PASSIVA	TEUR
<b>A Anlagevermögen</b>	<b>67.735</b>	<b>A Eigenkapital</b>	<b>55.450</b>
immaterielle Vermögensgegenstände	27	I. Vereinskaptal	27.849
Sachanlagen	52.089	II. Rücklagen	25.585
Finanzanlagen	15.619	III. Bilanzgewinn	2.016
<b>B Umlaufvermögen</b>	<b>25.633</b>	<b>B Sonderposten aus Investitionszuwendungen</b>	<b>5.918</b>
Vorräte	445	<b>C Rückstellungen</b>	<b>13.997</b>
Forderungen & sonstige Vermögensgegenstände	2.780	<b>D Verbindlichkeiten</b>	<b>13.208</b>
Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten	22.408	<b>E Rechnungsabgrenzungsposten</b>	<b>4.821</b>
<b>C Rechnungsabgrenzungsposten</b>	<b>26</b>		
<b>BILANZSUMME</b>	<b>93.394</b>	<b>BILANZSUMME</b>	<b>93.394</b>

# ORGANIGRAMM & GREMIEN

ROTENBURGER WERKE gGmbH

FÖRDERVEREIN wählt einen Vorstand, der personalidentisch ist mit der Gesellschafterversammlung

GESELLSCHAFTERVERSAMMLUNG oberstes entscheidendes Gremium der gGmbH – wählt zwei Geschäftsführer/innen



□ Stabsstellen → Mitglieder Unternehmensrat → Mitglieder erweiterter Unternehmensrat

## ANGEHÖRIGENVERTRETUNG

Hans Aeuckens	Heidrun Kahle
Petra Dordel	Heinz Kugis
Wilfried Feise, 2. Vors.	Martin Petzold, 1. Vors.
Edgar von Frieling	Gunnar Schmidt
Irmtraud Groth	Harald Sievers
Sigrid Hartwig-Seeland	Dorothea Walter
Dorothee Heinze	Ursula Weißeler
Magret Humberg	Ursula Zierott
Anke Jahn	

## BEWOHNERVERTRETUNG

Ingeborg Anhalt
Janine Arzenheimer
Till Block, 1. Vors.
Karin Klettke
Sven Fitschen, 2. Vors.
Lisa Fraaß
Sascha Jansen
Elisabeth Schmid
Erich Schmidt
Pascal Schrandt

## GESELLSCHAFTERVERSAMMLUNG

Heidrun Böttger	Jan Saul
Dr. Stephanie Fries, 2. Vors.	Sabine Sievers
Matthias Grapentin, 1. Vors.	Heike Wiglinghoff
Andreas Hesse	Gäste:
Karl-Ulrich Heyden	Helmut Kreiling
Petra Hille-Dallmeyer	Hans Pähler, MAV
Mechthild Ross-Luttmann	

## MITARBEITERVERTRETUNG

Reni Benecke	Hans Pähler, 1. Vors.
Rita Butza	Armin Rech
Max Hakelberg	Stefan Rodewald
Christoph Herrmann	Lars Segelken, 2. Vors.
Michael Kaßube	Marc Sievers
Ingo Krampitz	Anne-Marie Thies
Simone Lamm	Tim Unger
Sindy Otterstedt	Jens Will

## UNTERNEHMENS RAT

Ralf Bitter	Eberhard Thamm
Keno Behrends	Thorsten Tillner
Malte Diessel	Jutta Wendland-Park
Hilmer Drögemüller	Hans Worthmann
Anke Duschat	Zum erweiterten UR gehören
Regina Koithan	Kathrin Krauß
Sabine Rademacher	Rüdiger Wollschlaeger
Friedhelm Sager	

## WERKSTATT R AT

Susanne Falkenstein, 1. Vors.
Melle Geiken, 2. Vors.
Maik Ebeling
Pia Mende
Rolf Rosenberger



## **ROTENBURGER WERKE**

---

Angebote für Menschen  
mit Behinderung

---

Im Verbund der Diakonie 

---